

Sachverständige und Sachverständigenbeweis

Allgemeines zu Funktion, Wesen, Bedeutung und Formen des Sachverständigenbeweises sowie Strukturen staatlicher Vollziehung

Harald Kramer

I. Sachkunde als wichtiger Faktor bei der Meinungsbildung in Fachfragen

A. Allgemeines

In allen Lebensverhältnissen, insbesondere in unserer Wirtschafts- und Rechtsordnung, gewinnen **Fachfragen und ihre kompetente Beantwortung** immer mehr an Bedeutung, denn die dabei zu lösenden Sachverhaltsfragen werden zunehmend komplizierter und komplexer. Wissen und Erfahrung auf allen Gebieten der **Naturwissenschaften, der Medizin, der Technik und der Wirtschaft** nehmen laufend zu und führen zu einer immer größeren **Spezialisierung der einzelnen Wissensgebiete**.

Für **jede Form der Meinungsbildung in Fachfragen**, gleichgültig ob es sich um die **Entscheidungsfindung einer Privatperson** oder um eine **Sachverhaltsfeststellung eines Gerichts oder einer Verwaltungsbehörde** oder um die **politische oder mediale Meinungsbildung** in einer öffentlichen Diskussion über ein aktuelles Problem handelt, kommt es **auf die Sachkunde von Experten** an.

B. Beratung und Gutachten

Für die Vermittlung der Sachkunde **durch den Einsatz von sachkundigen Personen sind zwei Wege zu unterscheiden und strikt auseinanderzuhalten**.

1. Beratung

Einerseits kann die **Sachkunde** für die die Interessen des Auftraggebers während **Beratungstätigkeit** genutzt werden, bei der das Fachwissen einseitig **für die Anliegen der einen Seite** genützt wird und die **Argumente für den Standpunkt des Auftraggebers** herausgearbeitet werden.

Eine solche parteiliche Beratungstätigkeit findet man vor allem bei **internen Entscheidungsfindungsprozessen**, aber ebenso bei **politischer** oder **medialer Meinungsbildung**. Auch hier sind die sachkundigen Personen verpflichtet, nur der Wirklichkeit entsprechende, **richtige Anknüpfungstatsachen** zu verwenden und **zutreffende sachkundige Schlüsse**

zu ziehen. Bei ihrer Beratungstätigkeit dürfen sich die Experten aber – im Einvernehmen mit ihren Auftraggebern – auf die Darstellung und Gewichtung der für oder gegen ein bestimmtes Ergebnis sprechenden Argumente beschränken.

Berater sind **nicht zur Objektivität und Unparteilichkeit**, auch **nicht zur Vollständigkeit** bei der Erörterung der Befundergebnisse und Schlussfolgerungen verpflichtet und können daher bei der Meinungsbildung im Rahmen ihrer Beratungstätigkeit eine **Gewichtung für oder gegen einen Standpunkt** vornehmen.

Berater sind **nicht unabhängig**, sondern zur **Loyalität ihrem Auftraggeber gegenüber verpflichtet**, sie arbeiten **Interessen wahrend**. Das Ergebnis ihrer Tätigkeit sollte **stets als „Beratung“**, nicht aber als „Gutachten“ bezeichnet werden.

2. Gutachten

Auf der anderen Seite steht die **Gutachterarbeit**, bei der die von den Auftraggebern gestellten Sachverhaltsfragen **mit hoher Sachkunde** von einer zu **striktter Objektivität und Unparteilichkeit** verpflichteten Person, somit **ohne jede Interessenwahrung**, beantwortet werden.

Diese **Prinzipien** sind für jede Art der **Gutachterarbeit verpflichtend**, also für **gerichtliche (staatsanwaltschaftliche) und verwaltungsbehördliche Gutachten**, aber auch für **Privatgutachten**. Denn auch Privatgutachten dürfen **nicht parteilich**, sondern müssen, soweit möglich, **objektiv und vollständig**, mit allen Pro- und Kontra-Argumenten und **unparteilich** erarbeitet werden. Ihr **Defizit** ist lediglich, dass Privatgutachten zumeist nur **auf der Information einer Seite** beruhen und dass ihr **Zustandekommen nicht** durch Gericht oder Verwaltungsbehörde **kontrolliert** werden konnte.

Praxistipp:

Zur Kennzeichnung der Gutachtensqualität einer Gutachterarbeit sieht § 8 Abs. 5 Sachverständigen- und Dolmetschergesetz – SDG vor, dass **allgemein beeidete und gerichtlich zertifizierte Sachverständige alle ihre schriftlichen Gutachten** mit einem **Rundsiegel** zu versehen haben.

Gutachten sind somit ein Faktor von überragender Bedeutung **bei der Meinungsbildung in Fachfragen**. Bei **Gerichtsgutachten (staatsanwaltschaftlichen Gutachten)** oder **verwaltungsbehördlichen Gutachten** geht es nicht um einen unverbindlichen Diskussionsbeitrag zu einem Sachproblem – wie etwa bei einer medialen Diskussion –, auch nicht um eine interessenwahrende Beratung einer in ein Sachproblem verwickelten Partei, sondern um die **Vorbereitung einer gerichtlichen oder verwaltungsbehördlichen Sachverhaltsfeststellung**. Bei einem **Privatgutachten** soll eine **Tatsachengrundlage für eine Entscheidung einer Privatperson** möglichst **verbindlich ermittelt** werden.

Bei der **Gutachtertätigkeit** ist **wesentlich**, dass die dann von den Auftraggebern getroffenen **Sachverhaltsfeststellungen** von den **Sachverständigen weitgehend zu verantworten sind**, weil Grundlage für die Beauftragung von Sachverständigen der Umstand ist, dass den **Auftraggebern die Sachkunde fehlt** und die Gutachten daher von ihnen **inhaltlich nicht oder kaum kontrolliert** werden können.

Signifikant für diese verantwortliche Arbeit der Sachverständigen ist ihre **zivilrechtliche Haftung**, zumal die Gutachten im Allgemeinen „gegen Belohnung“ – also entgeltlich oder in einer besonderen Rechtsbeziehung – erstattet werden (§ 1300 Allgemeines

bürgerliches Gesetzbuch – ABGB). Gutachter müssen **für besondere Kenntnisse, für die Einhaltung der Regeln und Methoden** der Gutachterarbeit sowie **für die gewöhnliche Sorgfalt** von auf diesem Fachgebiet tätigen Sachverständigen **einstehen**, dies alles **nach dem allgemein anerkannten Stand** ihres besonderen Fachwissens – nach dem **Stand der Wissenschaft, dem Stand der Technik** oder einem **vergleichbaren Standard** (§ 1299 ABGB).

In den bei Rechtsstreitigkeiten **zentralen Sachverhaltsfragen** sind Gutachter maßgebliche und verantwortliche **Informationsquellen und Helfer** für die Organe der Gerichte (Staatsanwaltschaften) und Verwaltungsbehörden, bei Privatgutachten für die Auftraggeber, allenfalls für Dritte. Sachverständige **ersetzen die fehlende Sachkunde ihrer Auftraggeber**.

Wegen der besonderen Bedeutung und Wichtigkeit ist der **Sachverständigenbeweis** in gerichtlichen und verwaltungsbehördlichen Verfahren **in den einzelnen Verfahrensgesetzen eigens geregelt** und **besonderen Verfahrensvorschriften** unterworfen. Diese sollen vor allem die **Grundpfeiler jeder Sachverständigentätigkeit**, nämlich die **hohe Sachkunde, die Objektivität, Unparteilichkeit und Unabhängigkeit** der Sachverständigen sowie die **Einhaltung der Regeln eines fairen Verfahrens** sichern.

II. Sachverständigenbeweis

A. Begriff und Aufgaben der Sachverständigen

Sachverständige sind Personen, die wegen ihrer besonderen Sachkunde dem Gericht (der Staatsanwaltschaft) oder der Verwaltungsbehörde die Kenntnis von Erfahrungssätzen ihres Wissensgebietes verschaffen und/oder streiterhebliche Tatsachen ermitteln und/oder daraus Schlussfolgerungen ziehen.

Sachverständige sind daher einerseits **Helfer des erkennenden Organs** und ergänzen dessen fehlende Sachkenntnis. Sie sind aber **auch Beweismittel**, das die Feststellung von Tatsachen ermöglicht.

Denn von **Richtern, Staatsanwälten, Verwaltungsbeamten oder auch Rechtsanwälten** kann man, selbst bei Spezialisierung, in erster Linie nur **Rechtskenntnisse** verlangen, **nicht** aber das zur Beurteilung der Fälle oft notwendige **Fachwissen**.

Sachverständige sind zunächst als **Beweismittel Erkenntnis- und Informationsquelle** für diejenigen, die das Recht anwenden (**Informationsfunktion der Sachverständigen**).

Als **fachkundige Beraterinnen und Berater** für die Entscheidungsorgane **legitimieren** sie darüber hinaus die behördliche Entscheidung durch ihre besondere Qualifikation und Autorität als Fachleute. Man spricht daher auch von einer **Begründungs- und Legitimationsfunktion** der Sachverständigen.

Bei schwierigen Fachfragen können Entscheidungsorgan, Parteien und interessierte Öffentlichkeit oft das Gutachten **weder nachvollziehen noch fachlich überprüfen**, sie können nur der fachlichen Autorität der Sachverständigen vertrauen. Eine **inhaltliche Kontrolle des Gutachtens** ist – ausgenommen durch ein **weiteres Sachverständigengutachten, eine Zweit- oder Oberbegutachtung** – weitgehend ausgeschlossen.

B. Stellung des Sachverständigenbeweises im Verhältnis zu anderen Beweismitteln

Der Sachverständigenbeweis ist nicht einfach eines von mehreren Beweismitteln. **Sachverständige** sind vor allem **ein von der Partei oder den Parteien unabhängiges, zur Objektivität verpflichtetes Hilfsorgan des Gerichts**, der Staatsanwaltschaft oder der Verwaltungsbehörde.

Diese **Sonderstellung** unter den Beweismitteln ist einerseits dadurch gekennzeichnet, dass der **Beweiswürdigung** des Entscheidungsorgans durch die fehlende Sachkunde **sehr enge Grenzen** gesetzt sind, andererseits dass dem Sachverständigenbeweis durch seine **erhöhte Beweiskraft gegenüber dem bloßen Personalbeweis**, dem Zeugenbeweis und der Parteienvernehmung, eine dominierende Bedeutung zukommt.

Denn die schwer zu beherrschenden **Störfaktoren beim reinen Personalbeweis** (Probleme bei der Wahrnehmungs-, Merk- und Wiedergabefähigkeit, Frage des Willens zur Wahrheit usw.) **verstärken den Beweiswert des Real-(Sach-)beweises** – des Urkunden-, Augenscheins- und vor allem des **Sachverständigenbeweises**, der zwar zum Personalbeweis gehört, aber bei seinem Ablauf und bei seinen wesentlichen Ergebnissen **viele Elemente des Sachbeweises enthält**. All diese Beweismittel mit erhöhter Beweiskraft sind bei sorgfältiger Handhabung **schwer zu manipulieren** und zwecks Kontrolle zumeist auch **wiederholbar** (Reproduzierbarkeit von Beweisergebnissen). Sie garantieren **durch die Distanz zu den streitenden Parteien** und zu der oft zu beobachtenden **Emotionalität von Zeugen mehr Objektivität und Wirklichkeitsnähe bei der Ermittlung eines Sachverhalts**. Auch die **Nachvollziehbarkeit** der Beweisführung in mehreren Schritten **erhöht die Überzeugungskraft** des Sachverständigenbeweises.

Die einzelnen **Beweismittel** sind daher **differenziert** zu sehen und erfordern auch eine unterschiedliche Regelung. Die von manchen bei ihrer Argumentation postulierte beweisrechtliche **Gleichstellung von Zeugen und Sachverständigen** ist daher nicht sachgerecht.

Die herausragende Bedeutung des Sachverständigenbeweises für die Rechtspflege, die von manchen als „**Allmacht**“ der Sachverständigen und „**Ohnmacht**“ der Betroffenen empfunden wird, ist aber nicht nur für das **Anforderungsprofil für Sachverständige – Sachverstand, Objektivität, Unparteilichkeit und Unabhängigkeit** – entscheidend, sondern erfordert auch starke und wirkungsvolle **Kontrollmechanismen**. Neben der **verfahrensleitenden Funktion des Gerichts**, der Staatsanwaltschaft oder der Verwaltungsbehörde ist vor allem die verfahrensrechtliche **Kontrolle** der Sachverständigentätigkeit **durch die Beteiligungsrechte der Parteien** wichtig. Ein weiterer Aspekt der Kontrolle von Sachverständigen ist auch die **schadenersatzrechtliche Haftung** der Sachverständigen (vgl. dazu *Krammer*, Die „Allmacht“ des Sachverständigen – Überlegungen zur Unabhängigkeit und Kontrolle der Sachverständigentätigkeit, Wien 1990).

C. Sachverständige – Zeugen – sachverständige Zeugen – Dolmetscher

Einzelne **Beweismittel** ähneln in ihrer Funktion und Ausgestaltung dem Sachverständigenbeweis, **unterscheiden** sich aber doch wieder in wesentlichen Punkten.

1. Sachverständige

- werden über **gerichtlichen (behördlichen) Auftrag** tätig,
- **stellen** sachkundig **Tatsachen** fest,
- **ziehen** daraus **Schlussfolgerungen**,
- **vermitteln** die Kenntnis von **Erfahrungssätzen**,
- machen grundsätzlich **keine zufälligen Wahrnehmungen**,
- sind in ihrer Funktion **vertretbar (ersetzbar)**,
- sind angemessen zu **honorieren** (gerichtliche Gebührenbestimmung).

2. Zeugen

- berichten **zufällig** gemachte **Wahrnehmungen** über Tatsachen,
- haben diese **nicht zu beurteilen** und daraus Schlussfolgerungen zu ziehen,
- sind **als Erkenntnisquelle unvertretbar** (können nicht durch andere Personen ersetzt werden),
- bekommen **kein Honorar**, sondern als **Zeugengebühren** nur **Auslagenersatz** (im Justizverwaltungsweg, letztlich durch ein **Verwaltungsgericht**, zu bestimmen).

3. Sachverständige Zeugen

Diese Zeugen besitzen besondere Sachkunde wie Sachverständige, haben aber die erheblichen Tatsachen **zufällig wahrgenommen** und **nicht über Gerichtsauftrag** im aktuellen Verfahren. Sie dürfen bei ihrer Aussage **keine Schlüsse ziehen** und **nur über wahrgenommene Tatsachen vernommen** werden.

Die **Rechtsstellung** ist daher die **eines Zeugen**. Sie unterliegen der **Zeugenpflicht**. Man kann sie **nicht** wie Sachverständige **ablehnen**, sie werden **als Zeugen beeidet** und bekommen wie Zeugen **nur Auslagenersatz**, **nicht aber ein Honorar** für ihre Mitwirkung am Verfahren.

4. Dolmetscher

Dolmetscher sind **Gerichtsorgane**, die im Zivilverfahren im Kopf des Protokolls anzuführen sind und dieses zu unterfertigen haben. Sie sind eine Art **besonderer Sachverständigen** für eine **Fremdsprache** oder die **Zeichen-(Gebärden-)sprache**, wenn bei einem Verfahrensvorgang (Urkundenbeweis, Einvernahme einer Person) eine Fremdsprache – also eine Sprache, die nicht die Gerichtssprache ist – eine Rolle spielt.

Für Dolmetscher (Übersetzer) gilt in gleichem Maße das **Anforderungsprofil** wie für Sachverständige, aber auch einzelne **Vorschriften des Sachverständigenbeweises**. Eine **Analogie** ist auch zu den Verfahrensvorschriften betreffend **Richter** zulässig.

Dolmetscher sind **nicht Beweismittel**, sondern ausschließlich **Hilfsorgane des Gerichts**, die vor allem auch in besonderer Weise der Wahrung des fundamentalen Verfahrensgrundsatzes des **rechtlichen Gehörs** dienen.

D. Anforderungsprofil für Sachverständige und Gutachtertätigkeit

Ausgehend von der Funktion der Sachverständigen im Verfahren ergeben sich **drei tragende Grunderfordernisse** für den Sachverständigenbeweis:

- es muss eine besonders **hohe Sachkunde** gewährleistet sein,
- weiters müssen **Objektivität, Unparteilichkeit und Unabhängigkeit** der Sachverständigen gesichert werden,
- schließlich müssen hinsichtlich der Mitwirkungs- und Kontrollrechte der Parteien, insbesondere zur **Wahrung des rechtlichen Gehörs**, auch die verfassungsrechtlichen **Standards des Art. 6 Menschenrechtskonvention (MRK) zur Gewährleistung eines fairen Verfahrens** beachtet werden.

Zu der nach **Art. 6 MRK** gebotenen **Fairness des Verfahrens** gehört auch das in der Rechtsprechung des Europäischen Gerichtshofs für Menschenrechte entwickelte und vom Verfassungsgerichtshof übernommene „**Prinzip der sichtbaren Gerechtigkeit**“, das durch den aus dem angloamerikanischen Rechtsbereich stammenden Satz „**justice must not only be done, it must also be seen to be done**“ charakterisiert wird. Auch die **Verfahrensbestimmungen über den Sachverständigenbeweis**, insbesondere über die Beteiligungs- und Kontrollrechte der Parteien, aber auch die **Verfahrenswirklichkeit** müssen diesem Grundprinzip entsprechen.

Das „**Prinzip der sichtbaren Gerechtigkeit**“ verlangt auch eine gewisse **Unabhängigkeit der Sachverständigen**, und zwar nicht nur von den Parteien, sondern **auch von der entscheidenden Behörde**. Dieser Grundsatz steht mit § 364 **Zivilprozessordnung – ZPO** über die **Verwertung von richterlichem Fachwissen** in einem gewissen Spannungsverhältnis. Das **Außerstreitgesetz (AußStrG)** sieht allerdings eine noch weitergehende Bestimmung vor: Nach § 31 **Abs. 3 AußStrG** kann der **Richter vom Sachverständigenbeweis absehen**, wenn er über die **nötige Sachkunde** verfügt. Beide Bestimmungen schränken die **Mitwirkungs- und Kontrollrechte** der Verfahrensparteien beim Sachverständigenbeweis **beträchtlich ein**.

Ein besonderes Problem stellt in diesem Zusammenhang die Einrichtung von **Amts-sachverständigen** dar, deren **Unabhängigkeit und Unparteilichkeit** in Literatur und Judikatur immer wieder **in Zweifel gezogen wird**. Der **Beweis durch Amtssachverständige** ist eine **Besonderheit des österreichischen Verwaltungsverfahrens** (vgl. § 52 Allgemeines Verwaltungsverfahrensgesetz – AVG), **aber auch der mit 2014 neu geordneten Verwaltungsverfahrensbarkeit**. Mit § 17 **Verwaltungsgerichtsverfahrensgesetz – VwGVG** wurde festgelegt, dass die **Verwaltungsgerichte** hinsichtlich der Bestellung von Sachverständigen §§ 52 ff. **AVG anzuwenden haben**. Nach dem Erk des VfGH vom 7. 10. 2014, E 707/2014, SV 2015/1, 31 bestehen **gegen die Heranziehung von Amtssachverständigen** in Verfahren vor Verwaltungsgerichten **grundsätzlich keine verfassungsrechtlichen Bedenken**.

III. Allgemeines zum Beweisrecht

A. Sachverhaltsermittlung

Für jede **sachgerechte Entscheidung** eines Gerichts oder einer Verwaltungsbehörde, ebenso für eine **ausgewogene Vorbereitung der Verfolgungsanträge** der Staatsanwaltschaft ist eine möglichst **vollständige und zutreffende Sachverhaltsfeststellung entscheidend**. Eine umfassende Sachverhaltsklärung kann – unabhängig von den Grundsätzen der einzelnen Verfahrensarten – nur in **Zusammenarbeit zwischen dem Gericht** (der Staatsanwaltschaft, der Verwaltungsbehörde) **und den Parteien** gelingen.

B. Beweisverfahren

1. Allgemeines

Unter Beweis versteht man in Gerichtsverfahren (und in gleicher Weise in Verwaltungsverfahren) die **Gesamtheit des Prozessgeschehens**, das das Gericht (die Verwaltungsbehörde) veranlasst, einen **entscheidungswesentlichen Sachverhalt als der Wirklichkeit entsprechend** und daher als **Tatsachenfeststellung** seiner **Entscheidung zugrunde zu legen**.

Gegenstand des Beweises sind im Allgemeinen **nur Tatsachen und Erfahrungssätze**, nicht aber Rechtsvorschriften.

2. Grundsatz der freien Beweiswürdigung

Als Methode für das Beweisverfahren schreiben die Verfahrensgesetze (etwa § 272 Abs. 1 ZPO, §§ 14, 258 Abs. 2 Strafprozessordnung – StPO, § 45 Abs. 2 AVG) den **Grundsatz der freien Beweiswürdigung** fest. Das Gericht hat „**unter sorgfältiger Berücksichtigung der Ergebnisse der gesamten Verhandlung und Beweisführung nach freier Überzeugung zu beurteilen, ob eine tatsächliche Angabe für wahr zu halten ist oder nicht**“ (§ 272 Abs. 1 ZPO). Beweisregeln, also einer gebundenen Beweiswürdigung, wird durch diese Vorschriften eine klare Absage erteilt.

3. Beweismaß

Als Beweismaß bezeichnet man die **Intensität der Überzeugung des Gerichts** von der Wahrheit (Richtigkeit) einer entscheidungsrelevanten Tatsache. Allerdings ist klarzustellen, dass die vom Gesetz **geforderte Überzeugung des Gerichts immer nur** auf einem **Wahrscheinlichkeitsurteil** beruhen kann.

Entscheidend ist daher in allen Verfahren, in denen **Strengbeweis** gefordert wird, also im Strafverfahren, aber auch im Zivilprozess **als Beweismaß eine hohe Wahrscheinlichkeit**.

Von einer **Beweismaßreduzierung** spricht man in jenen Fällen, in denen sich das Gesetz mit der **Glaubhaftmachung oder Bescheinigung** begnügt (§ 274 ZPO). Hier genügt eine **überwiegende Wahrscheinlichkeit**.

4. Fehler bei der Beweiswürdigung

In den meisten Verfahren können Fehler bei der Beweiswürdigung mit dem **Rechtsmittelgrund der „unrichtigen Beweiswürdigung“** bekämpft werden. Beweiswürdigungsfragen können im Allgemeinen **nicht an den Obersten Gerichtshof (OGH)** oder ein anderes Höchstgericht herangetragen werden.

5. Beweismittel

Die **klassischen Beweismittel** sind etwa

- Urkunden (§§ 292 ff. ZPO),
- Zeugen (§§ 320 ff. ZPO),
- Sachverständige (§§ 351 ff. ZPO),
- Augenschein (§§ 368 ff. ZPO),
- Vernehmung der Parteien (§§ 371 ff. ZPO).

Nach herrschender Meinung sind die **Beweismittel in den Verfahrensgesetzen nicht taxativ** angeführt.

Grundsätzlich sind **alle Erkenntnisquellen als Beweismittel zuzulassen**, auch sogenannte „**neue Beweismittel**“ wie Bild-, Ton- und Datenträger und Meinungsumfragen.

IV. Grundprinzipien gerichtlicher Verfahren

A. Strafverfahren

1. Grundsätze des Strafverfahrens

- **Anklageprinzip** – kein Strafverfahren ohne Verfolgungsantrag eines berechtigten Anklägers, keine Hauptverhandlung ohne Anklage (Strafantrag),
- **Offizialprinzip** – das Strafverfolgungsrecht steht grundsätzlich dem Staat zu,
- **Legalitätsprinzip** – keine Bestrafung ohne gesetzliche Grundlage; Verfahrensführung ohne Rücksicht auf Opportunität,
- **Untersuchungsgrundsatz** – Inquisitionsmaxime,
- **Amtsbetrieb**,
- Grundsatz der **Erforschung der materiellen Wahrheit**,
- Grundsatz der **Waffengleichheit zwischen Anklage und Verteidigung**,
- Grundsatz des **fairen Verfahrens** (Art. 6 MRK),
- **Unmittelbarkeit**,
- **Mündlichkeit**,
- **Öffentlichkeit**,
- Grundsatz der **freien Beweiswürdigung**,
- **Mitwirkung des Volkes** an der Rechtsprechung (Geschworene, Schöffen).

2. Das neue strafprozessuale Ermittlungsverfahren

Das **Strafprozessreformgesetz** (BGBl. I 2004/19), das am **1. 1. 2008 in Kraft** getreten ist, hat das bisherige strafprozessuale **Vorverfahren** tiefgreifend umgestaltet. Es ersetzt damit ein kompliziertes System von **sicherheitsbehördlichen und staatsanwaltschaftlichen Erhebungen**, gerichtlichen **Vorerhebungen** und gerichtlicher **Voruntersuchung**. Die neuen Vorschriften sollen für eine **effiziente Strafverfolgung** sorgen, aber auch **hinreichend Schutz gegen Grundrechtseingriffe** gewähren.

Das in der **Strafprozessordnung (StPO)** geregelte **Strafverfahren** ist ein **Verfahren zur Aufklärung von Straftaten und Verfolgung verdächtiger Personen** samt den damit zusammenhängenden **Entscheidungen**.

Straftat ist jede nach einem Bundes- oder Landesgesetz **mit gerichtlicher Strafe bedrohte Handlung oder Unterlassung**.

3. Ablauf eines Strafverfahrens

Ein Strafverfahren – **mit Ausnahme** bei Straftaten, die nur auf Verlangen des Opfers zu verfolgen sind (**Privatanklagedelikte**) – beginnt, sobald **Kriminalpolizei oder Staatsanwaltschaft** zur Aufklärung eines **Anfangsverdachts** ermitteln. Ein Anfangsverdacht liegt vor, wenn aufgrund bestimmter Anhaltspunkte angenommen werden kann, dass eine Straftat begangen worden ist. Das **Ermittlungsverfahren** ist **gegen unbekannte Täter** oder

Verdächtige aufgrund des Anfangsverdachts zu führen. Gegen eine Person, die aufgrund bestimmter Tatsachen **konkret verdächtig** ist, eine strafbare Handlung begangen zu haben, wird das Ermittlungsverfahren als **Beschuldigten** geführt (§ 1 Abs. 2 und 3 StPO).

Das Strafverfahren endet durch **Einstellung** oder **Rücktritt von der Verfolgung** durch die Staatsanwaltschaft oder durch **gerichtliche Entscheidung**.

Das **Verfahren** gliedert sich in

- **Ermittlungsverfahren: Aufklärung des Anfangsverdachts und des konkreten Verdachts** einer strafbaren Handlung durch Kriminalpolizei und Staatsanwaltschaft.
- **Hauptverfahren: Aufklärung** der der Anklage zugrunde liegenden **Tat** und der **Schuld** des Angeklagten in der **Hauptverhandlung** durch das Gericht.

Das **Ermittlungsverfahren** dient dazu, **Sachverhalt und Tatverdacht** durch Ermittlungen so weit **zu klären**, dass die **Staatsanwaltschaft** über **Anklage, Rücktritt von der Verfolgung** (Diversion) oder **Einstellung des Verfahrens** entscheiden kann und im Fall der Anklage eine zügige **Durchführung der Hauptverhandlung ermöglicht** wird.

Ermittlung ist jede Tätigkeit der Kriminalpolizei, der Staatsanwaltschaft oder des Gerichts, die der **Gewinnung, Sicherstellung, Auswertung oder Verarbeitung einer Information** zur Aufklärung des Verdachts einer Straftat dient. Sie ist nach der in diesem Gesetz vorgesehenen Form entweder als **Erkundigung** oder als **Beweisaufnahme** durchzuführen. Die bloße **Nutzung von allgemein zugänglichen oder behördeninternen Informationsquellen** sowie die Durchführung von **Erkundigungen** zur Klärung, ob ein Anfangsverdacht vorliegt, stellen **keine Ermittlung** in diesem Sinn dar.

Das Ermittlungsverfahren wird **von der Staatsanwaltschaft geleitet**; ihr allein steht die **öffentliche Anklage** zu. Bei **Bezirksgerichten** wird die Funktion der Anklagebehörde von **Bezirksanwälten** ausgeübt.

Dem **Gericht** (zuständig ist das **Landesgericht**) kommen im Ermittlungsverfahren folgende Aufgaben zu:

- **Aufnahme von Beweisen** in gewissen Fällen,
- Entscheidung über Anträge auf **Verhängung und Fortsetzung der Untersuchungshaft**
- sowie auf **Bewilligung anderer Zwangsmittel**,
- Entscheidung über Einsprüche wegen behaupteter **Verletzung eines subjektiven Rechts** durch die Staatsanwaltschaft,
- Entscheidung über Anträge auf **Einstellung des Ermittlungsverfahrens**,
- **Überprüfung der Höchstdauer des Ermittlungsverfahrens** (§ 108a StPO),
- **Bestimmung der Sachverständigen- und Dolmetschergebühren** in bestimmten Fällen.

Kriminalpolizei und Staatsanwaltschaft haben das Ermittlungsverfahren soweit wie möglich **im Einvernehmen** zu führen. Kann ein solches nicht erzielt werden, so hat die **Staatsanwaltschaft** die erforderlichen **Anordnungen zu erteilen**, die von der **Kriminalpolizei zu befolgen** sind.

Die **Staatsanwaltschaft leitet das Ermittlungsverfahren** und entscheidet über dessen Fortgang und Beendigung. Gegen ihren erklärten Willen darf ein Ermittlungsverfahren weder eingeleitet noch fortgesetzt werden.

Soweit dies erforderlich ist, stellt die Staatsanwaltschaft die entsprechenden **Anträge bei Gericht**. Sie hat **gerichtliche Beweisaufnahmen** zu beantragen, wenn an solchen

wegen der Bedeutung der aufzuklärenden Straftat und der Person des Tatverdächtigen ein **besonderes öffentliches Interesse** besteht.

Das Ermittlungsverfahren endet durch

- **Einstellung** (§ 190–192 StPO),
- **Rücktritt von der Verfolgung** (Diversion; §§ 198 ff. StPO),
- **Anklageschrift oder Strafantrag** (§§ 210 ff. StPO).

4. Einsatz von Sachverständigen (§ 126, 127 StPO)

Sachverständige sind zu bestellen, wenn für Ermittlungen oder für Beweisaufnahmen **besonderes Fachwissen** erforderlich ist, über welches die Strafverfolgungsbehörden durch ihre Organe, **besondere Einrichtungen** oder bei ihnen **dauernd angestellte Personen** nicht verfügen.

Die **Bestellung** erfolgt im Ermittlungsverfahren durch

- die **Staatsanwaltschaft** (grundsätzlich),
- für **gerichtliche Ermittlungen** oder **Beweisaufnahmen** durch das **Gericht**.

Vor 2008 wurden Sachverständige im Vorverfahren durch die **Untersuchungsrichter** bestellt. Da das neu geregelte Ermittlungsverfahren weiterhin dazu dient, Sachverhalt und **Tatverdacht durch Ermittlungen** so weit **zu klären**, dass die Staatsanwaltschaft über Anklage, Rücktritt von der Verfolgung oder Einstellung des Verfahrens entscheiden kann und dann im Fall der Anklage eine zügige Durchführung der Hauptverhandlung ermöglicht werden soll, ist auch das nunmehr **im Auftrag der Staatsanwaltschaft erstattete Sachverständigen Gutachten** als ein über **behördlichen Auftrag erstattetes Gutachten** und nicht etwa als ein **Privatgutachten** anzusehen. Daher ist auch ein solches Gutachten **nach den Bestimmungen des Gebührenanspruchsgesetzes – GebAG zu honorieren** (§ 127 Abs. 1 StPO; vgl. auch § 1 Abs. 1 und § 52 Abs. 1 GebAG).

Nach der StPO soll ein solches **staatsanwaltlich eingeholtes Gutachten** vom **Beweiswert** her einem **Gerichtsgutachten gleich gehalten** werden. Allerdings kann **nicht ausgeschlossen werden**, dass ein von der Staatsanwaltschaft beauftragtes Gutachten vom Angeklagten und seinem Verteidiger **als einseitiges Gutachten der Anklagebehörde gewertet** und in der Hauptverhandlung eine **neuerliche Begutachtung durch einen „Gerichtssachverständigen“** beantragt wird. Die **bloße Begründung**, dass der Sachverständige **bereits im Ermittlungsverfahren tätig gewesen ist**, **reicht** dazu aber **nicht** aus (§ 126 Abs. 4 StPO).

Der **Beschuldigte** hat auch bei der von der Staatsanwaltschaft aufgetragenen Begutachtung das Recht, binnen einer angemessenen festzusetzenden, eine Woche nicht übersteigenden Frist **begründete Einwände** gegen die als Sachverständige ausgewählten Personen zu erheben; über diese Auswahl ist er **zu informieren**, wobei ihm eine **Ausfertigung der Bestellung zuzustellen** ist.

Zur **Stärkung der Verteidigungsrechte des Beschuldigten im Ermittlungsverfahren** gegen die immer wieder eingewendete Übermacht des von der Staatsanwaltschaft bestellen Sachverständigen werden dem Beschuldigten im **Strafprozessrechtsänderungsgesetz 2014**, BGBl. I 2014/71 (StPRÄG 2014) in **§ 126 Abs. 5 StPO** folgende Rechte eingeräumt:

Der Beschuldigte kann binnen 14 Tagen ab

- **Zustellung der Bestellung des Sachverständigen durch die Staatsanwaltschaft** (mit Information über seine Rechte),
- Kenntnis eines Befangenheitsgrundes,
- **Vorliegen begründeter Zweifel an der Sachkunde** des Sachverständigen

beantragen,

- den Sachverständigen zu **entheben**,
- den Sachverständigen im Rahmen **gerichtlicher Beweisaufnahme** zu bestellen,
- eine andere, nach den Kriterien der Sachkunde **besser qualifizierte Person zu bestellen**.

Will die Staatsanwaltschaft dem Begehren auf Umbestellung keine Folge geben oder wurde die gerichtliche Beweisaufnahme verlangt, so ist der Antrag **dem Gericht vorzulegen**, das mit Beschluss entscheidet.

Um die **Verteidigungsrechte** des Angeklagten (Grundsätze der Waffengleichheit und des fairen Verfahrens) **durch ein von der Staatsanwaltschaft beauftragtes Gutachten nicht zu beeinträchtigen**, sieht das **StPRÄG 2014** auch zwei bedeutsame Neuerungen im Hauptverfahren vor:

- Stützt sich die Anklageschrift auf Befund und Gutachten eines Sachverständigen, so kann der **Gegenäußerung des Verteidigers** eine **Stellungnahme samt Schlussfolgerungen** einer Person mit besonderem Fachwissen angeschlossen werden (ein Privatgutachten; § 222 Abs. 3 StPO).
- **In der Hauptverhandlung wird der vom Angeklagten zur Befragung des Gerichtssachverständigen beigezogenen Person mit besonderem Fachwissen (Privatgutachter) ein eigenes Fragerecht eingeräumt** (§ 249 Abs. 3 StPO).

Mit diesen Neuerungen ist das **Privatgutachten im Strafverfahren fest etabliert**.

B. Zivilprozess

1. Grundsätze des Zivilprozesses

- **Dispositionsgrundsatz:** Die Parteien bestimmen, mit wem und über welchen Streitgegenstand der Prozess geführt wird; auch die Prozessgestaltung wird weitgehend von den Parteien bestimmt.
- **Amtsbetrieb – Parteienbetrieb,**
- **Verfahrenskonzentration,**
- **Unmittelbarkeit,**
- **Mündlichkeit,**
- **Öffentlichkeit,**
- Grundsatz der **freien Beweiswürdigung,**
- **Rechtliches Gehör** der Parteien,
- **Fairness des Verfahrens** (Art. 6 MRK).

2. Zivilgerichtliches Beweisverfahren

Für die **Beweisführung** gilt **Amtsbetrieb**, wenngleich die Parteien an der Gestaltung maßgeblich mitwirken (etwa beim Prozessprogramm nach § 258 Abs. 2 ZPO). So wird das Zivilverfahren im Allgemeinen durch **Anträge der Parteien** eingeleitet und fortgesetzt. Schon in der **Klage** sind **Beweisanträge** zu stellen, andererseits bietet der Beklagte in seinem **Gegenantrag** (Klagebeantwortung, Einspruch) zumeist Beweise für sein Vorbringen an. Nach der **Zivilverfahrens-Novelle 2002** trifft beide Parteien ausdrücklich eine **Prozessförderungspflicht** (§ 178 Abs. 2 ZPO), nach der jede Partei ihre Vorträge so **zeitgerecht und vollständig** zu erstatten hat, dass das Verfahren möglichst rasch durchgeführt werden kann.

Es kann aber auch – eher in **Ausnahmefällen** – zu einer **amtswegigen Beweisaufnahme** kommen.

Das Gericht entscheidet über die **Zulassung und Ablehnung von Beweisen** vor allem in der **vorbereitenden Tagsatzung** (§ 258 ZPO).

Gerichtsfehler können mit den Rechtsmittelgründen der **Mangelhaftigkeit des Verfahrens** und der **unrichtigen Beweiswürdigung** geltend gemacht werden.

3. Verfahrenskonzentration (§§ 179 und 180 ZPO)

Zwar können **neue Behauptungen und Beweismittel** grundsätzlich **bis zum Schluss der mündlichen Verhandlung** geltend gemacht werden, doch ist eine **Zurückweisung** auf Antrag oder von Amts wegen dann möglich, wenn die Tatsachen und Beweismittel **grob schuldhaft nicht früher vorgebracht** wurden und **die Zulassung des Verfahrens erheblich verzögern würde**.

Weiters kann das Gericht den Parteien auftragen, binnen einer Frist **Vorbringen** zu erstatten, **Urkunden** und **Augenscheinsgegenstände** bei Gericht zu erlegen und **Namen und Anschrift von Zeugen** bekannt zu geben (§ 180 Abs. 2 ZPO). **Bei nicht fristgemäßer Erfüllung** des Auftrags ohne genügende Entschuldigung erfolgt eine **Zurückweisung des Vorbringens oder Würdigung** der Unterlassung nach § 381 ZPO (§ 180 Abs. 2 ZPO).

Dem Richter obliegt die **materielle Prozessleitung** (§ 182 ZPO). Er hat die **Pflicht**, das **Sach- und Rechtsvorbringen** mit den Parteien zu erörtern. Auf die von einer Partei **erkennbar übersehenen oder für unerheblich gehaltenen Gesichtspunkte** darf die Entscheidung nur gestützt werden, wenn eine **Erörterung** stattgefunden hat (§ 182 a ZPO).

4. Behauptungs- und Beweislast der Parteien

Grundsätzlich hat jede Partei die für ihren Rechtsstandpunkt günstigen **Tatsachen zu behaupten** und – wenn sie bestritten werden – auch **zu beweisen** (Behauptungs- und Beweislast der Parteien).

5. Beweisführer und Vorfinanzierung der Kosten des Beweisverfahrens

Beweisführer ist die Partei, die sich in ihren Verfahrensunterlagen auf ein bestimmtes Beweismittel (etwa auf den Sachverständigenbeweis) berufen hat. Die Beweisführereigenschaft ist vor allem für die **Pflicht zum Erlag eines Kostenvorschusses für das Beweismittel** entscheidend (§§ 332, 365 ZPO).

Die **Kostenvorschusspflicht** der Parteien im Zivilprozess ist Ausdruck einer klaren **ökonomischen Entscheidung der ZPO** im Sinne des **Parteienprozesses** und des **Dispositionsgrundsatzes**. Soweit Parteien, die nicht Verfahrenshilfe genießen, das **besonders kostenaufwändige Beweismittel des Sachverständigenbeweises** beantragen, ordnet § 365 ZPO (und ergänzend § 3 GEG) die **Vorfinanzierung durch Erlag eines kostendeckenden Kostenvorschusses** an. Ergänzend sichern die Vorschriften des § 2 Abs. 2 GEG (Ausspruch über die vorläufige Kostenersatzpflicht) und § 42 GebAG (Ausspruch über die Zahlungspflicht) die **Finanzierung des Sachverständigenbeweises durch die Verfahrensparteien**.

Dem Argument, dass die Kostenvorschusspflicht der Parteien **mit der allgemeinen Justizgewährungs- und Wahrheitsforschungspflicht** des Gerichts **nicht im Einklang** stehe, ist **entgegenzuhalten**, dass die Beweismittelpräklusion der §§ 332 Abs. 2, 365 ZPO bei Nichterlag des Kostenvorschusses als **Beschleunigungs- und Konzentrationsmittel** wirkt. Dazu kommt, dass die Parteien des Zivilprozesses durch den Kostenvorschuss von Anfang an wissen, was sie die **Inanspruchnahme des Rechtsschutzes** – im Falle des Prozessverlusts – **kostet (Grundsatz der Kostenwahrheit)**. Dieses Anliegen einer realistischen Einschätzung der Prozessführungskosten wird im Übrigen durch die **Warnpflicht der Sachverständigen nach § 25 Abs. 1 a GebAG** abgesichert (siehe Honorarrecht, III.B.6., S. 138 ff.).

Praxistipp:

Im Sinne einer reibungslosen Prozessabwicklung nach § 365 ZPO sollte der Kostenvorschuss **immer nur einer Partei aufgetragen werden**, auch wenn **beide Seiten den Sachverständigenbeweis beantragen**. Der Erlagsauftrag sollte an jene beweisführende Partei gerichtet werden, die auch die **Beweislast** trifft. Die **andere Partei** hätte dann die **Wahl**, die **Präklusion des Sachverständigenbeweises zu beantragen** oder **den Kostenvorschuss selbst zu erlegen**, wenn sie die Durchführung des Sachverständigenbeweises von ihrem Standpunkt aus für erforderlich ansieht (vgl. zur ganzen Kostenvorschussproblematik *Krammer in Fasching/Konecny*² III § 365 ZPO).

6. Beweissicherung

Ist zu besorgen, dass ein **Beweismittel später nicht benützt werden könnte** oder seine Benützung erschwert werde oder geht es um die **Feststellung des gegenwärtigen Zustands einer Sache**, kann von einer Partei **zur Sicherung der Beweisführung** in jeder Lage des Verfahrens und sogar vor Beginn desselben eine Beweissicherung durch Vornahme eines Augenscheins oder die Vernehmung von Zeugen und Sachverständigen beantragt werden (§§ 384–389 ZPO).

Beim Sachverständigenbeweis besteht die Beweissicherung zumeist lediglich aus einem **Befund** (aber keine strenge Abgrenzung zum Gutachten).

Die Beweissicherung wird stets **auf Kosten des Antragstellers** vorgenommen (vorprozessuale Kosten).

7. Vorbereitende Tagsatzung (§§ 257, 258 ZPO)

Nach **Streiteinlassung des Beklagten** durch **Klagebeantwortung oder Einspruch** erfolgt eine **vorbereitende Tagsatzung**, die eine **optimale Prozessvorbereitung** sichern soll. Sie dient der

- Entscheidung über **Prozesseinreden** (soweit darüber nicht abgedeutelt verhandelt und entschieden wird),
- **Erörterung der Sach- und Rechtslage** (§§ 182, 182a ZPO) aufgrund des Parteienvorbringens in der Klage, der Klagebeantwortung, des Einspruchs gegen den Zahlungsbefehl und allenfalls weiterer – auch auftragener – **Schriftsätze**, die **spätestens eine Woche vor der vorbereitenden Tagsatzung** bei Gericht und beim Prozessgegner einlangen müssen,
- Vornahme eines **Vergleichsversuchs** – allenfalls für andere Sacherledigungen (Versäumnungsurteil, Ruhen des Verfahrens).

Bei Scheitern des Vergleichsversuchs

- Erörterung und Bekanntgabe des **Prozessprogramms** (früher Beweisbeschluss),
- **Durchführung des Beweisverfahrens**, insbesondere der **Vernehmung der Parteien**.

Nach **rechtzeitiger Klagebeantwortung** oder Erhebung des Einspruchs erfolgt die **Anberaumung des Termins**, wobei zwischen Zustellung der Ladung und Termin eine **Vorbereitungsfrist** von **mindestens drei Wochen** liegen soll (kann im bezirksgerichtlichen Verfahren auch kürzer sein, vgl. § 436 ZPO: Tagsatzung am Tag der Klagshebung).

Zur **Vorbereitung der Tagsatzung** können folgende **Aufträge** ergehen:

- **Vorlage von Urkunden**, Auskunftssachen oder Augenscheinsgegenständen (vgl. § 229 ZPO),
- **Erstattung weiteren Vorbringens**,
- **Bekanntgabe** von Namen und Anschrift von **Zeugen**.

Zur umfassenden Erörterung des Sachverhalts erfolgt eine Ladung der Parteien oder auch einer informierten Person. Die Parteien haben bei der umfassenden Darstellung des Sachverhalts und allfälligen Vergleichsmöglichkeiten mitzuwirken (§ 258 Abs. 2 ZPO; **Prozessförderungspflicht**).

Zur Auslösung der Präklusionswirkungen der §§ 380 bis 382 ZPO können die Parteien auch bei der vorbereitenden Tagsatzung direkt zur Parteienvernehmung geladen werden. Ebenso kann die **Ladung eines oder mehrerer Sachverständiger zwecks Festlegung des Prozessprogramms** erfolgen. Dazu ist auch die Ladung von **Zeugen** möglich.

Im Interesse der **Verfahrenskonzentration** sollten in der vorbereitenden Tagsatzung der Verfahrensgegenstand und der Verfahrensablauf **möglichst abschließend erörtert und festgelegt** werden.

8. Urkundenbeweis (§ 297 ZPO)

Der **Beweis durch Urkunden** ist für die **meisten Zivilverfahren besonders wichtig**. Die Beweisführung beginnt mit der **Vorlage der Urkunden**. Diese hat zu erfolgen

- in **geordneter** und **übersichtlicher Form**,
- mit **Anführung des Beweisthemas**;
- die **maßgeblichen Stellen** sind bestimmt **anzugeben oder hervorzuheben**.

Praxistipp:

■ Diese Vorschriften dienen der **Verfahrenskonzentration**. Die **Relevanz der Urkunde** soll schneller und einfacher beurteilt werden können. **Ungeordnete**

Urkundenkonvolute (z.B. Korrespondenz, Buchhaltungsunterlagen) sollten daher **nicht entgegengenommen** werden, **auch nicht durch Sachverständige**. Allenfalls ist von Sachverständigen eine Entscheidung des Gerichts herbeizuführen.

V. Grundzüge der Organisation der Gerichte

A. Allgemeines

Staatliches Handeln tritt in **dreifacher Form** in Erscheinung:

- Gesetzgebung,
- Verwaltung (Vollziehung der Gesetze durch Verwaltungsbehörden),
- Rechtsprechung (Vollziehung der Gesetze durch Gerichte).

Dabei sind die **Kompetenzen** in Gesetzgebung und Vollziehung – teilweise – auch territorial aufgeteilt auf die sogenannten **Gebietskörperschaften**

- **Bund,**
- **Länder (Bundesländer),**
- **Gemeinden.**

Darüber hinaus wird die **Verwaltung** in bestimmten Materien – **nach Personenkreisen gegliedert** – durch **Selbstverwaltungseinrichtungen** ausgeübt (z.B. Kammern, Träger der Sozialversicherung).

Der Staat und staatliche Teilorganisationen können bei ihrer Tätigkeit

- als **Hoheitsträger mit Zwangsgewalt** auftreten (Hoheitsverwaltung, Amts- und Organhaftung) oder
- als **Privatrechtssubjekte** in den **Formen des Privatrechts** handeln (z.B. durch den Abschluss von Verträgen: **Privatwirtschaftsverwaltung**, Haftung nach bürgerlichem Recht).

Die **Rechtsdurchsetzung** für die Bereiche des Privatrechts und des Strafrechts ist den **Justizgerichten** übertragen. Diese sind **Bundesbehörden**, die bei ihrer rechtsprechenden Tätigkeit **stets hoheitlich handeln**.

Gerichtsbarkeit ist **staatliche Vollziehung** durch

- **unabhängige** (d. h. weisungsfreie),
- **unabsetzbare** und
- **unversetzbare**

Organwalter (Richter, auch Laienrichter, Rechtspfleger).

Gerichte für die Zivilrechts- und die Strafrechtspflege (sogenannte **Justizgerichte**) sind

- **Bezirksgerichte,**
- **Landesgerichte** (= Gerichtshöfe I. Instanz; dazu gehören auch das **Handelsgericht Wien** und das **Arbeits- und Sozialgericht Wien**),
- **Oberlandesgerichte** (= Gerichtshöfe II. Instanz),
- **Oberster Gerichtshof.**

Parteienantrag auf Normenkontrolle an den Verfassungsgerichtshof (VfGH)

Seit 1. 1. 2015 kann jede Partei **mit dem Rechtsmittel** gegen eine erstinstanzliche Entscheidung eines **Justizgerichts** einen **Gesetzesprüfungsantrag** beim VfGH wegen Gesetzeswidrigkeit einer im Verfahren angewendeten Verordnung oder wegen Verfassungswidrigkeit eines im Verfahren angewendeten Gesetzes stellen („**Gesetzesbeschwerde**“).

Neben den **Justizgerichten** gibt es die **Gerichtshöfe des öffentlichen Rechts**:

- **Verfassungsgerichtshof** (Gesetz- und Verordnungsprüfung, Wahlgerichtshof, Schutz der verfassungsgesetzlich gewährleisteten Rechte u. a.),
- **Verwaltungsgerichtshof** (Kontrolle der Gesetzmäßigkeit der gesamten öffentlichen Verwaltung),
- **Landesverwaltungsgerichte** (für jedes der neun Bundesländer),
- **Bundesverwaltungsgericht**,
- **Bundesfinanzgericht**.

Verwaltungsbehörden vollziehen das Verwaltungsrecht durch **weisungsgebundene Organwalter** (dazu gehören etwa das Steuer- und Abgabenrecht, das Verwaltungsstrafrecht u. a.).

Ihre Kontrolle erfolgt durch die **Verwaltungsgerichte** und letztlich durch den **Verfassungs- und Verwaltungsgerichtshof**. Mit der am 1. 1. 2014 in Kraft getretenen **Verwaltungsgerichtsbarkeits-Novelle 2012** erfolgte eine grundlegende **Neuordnung der Verwaltungsgerichtsbarkeit**. Mit diesem Verfassungsgesetz wurden im Rahmen einer **Änderung der Bundesverfassung** folgende **Verwaltungsgerichte** geschaffen (Art. 129 B-VG):

- **Neun Verwaltungsgerichte des Landes** (für jedes Bundesland),
- **ein Bundesverwaltungsgericht** (Verwaltungsgericht des Bundes),
- **ein Bundesfinanzgericht** (Verwaltungsgericht des Bundes für Finanzen).

Grundsätzlich sind zur Entscheidung über Beschwerden die **Verwaltungsgerichte der Länder** berufen (Art. 131 Abs. 1 B-VG). Das **Bundesverwaltungsgericht** entscheidet in Angelegenheiten der Vollziehung des Bundes, die **unmittelbar von Bundesbehörden besorgt** werden (Art. 131 Abs. 2 B-VG). Das **Bundesfinanzgericht** erkennt über Beschwerden in Angelegenheiten der öffentlichen Abgaben (mit Ausnahme der Verwaltungsabgaben des Bundes, der Länder und der Gemeinden) und des **Finanzstrafrechts** sowie in sonstigen gesetzlich festgelegten Angelegenheiten, soweit die genannten Angelegenheiten **unmittelbar von den Abgaben- und Finanzstrafbehörden des Bundes besorgt** werden (Art. 131 Abs. 3 B-VG).

Die neuen Verwaltungsgerichte haben ihre Tätigkeit mit 1. 1. 2014 **aufgenommen**.

B. Zuständigkeit der Justizgerichte

Durch die **Zuständigkeitsvorschriften** wird der Wirkungskreis der (derzeit) **116 Bezirksgerichte**, der **20 Landesgerichte** (Gerichtshöfe erster Instanz), der **vier Oberlandesgerichte** und des **Obersten Gerichtshofs** in Zivil- und Strafsachen sachlich, örtlich und im Instanzenzug festgelegt.